

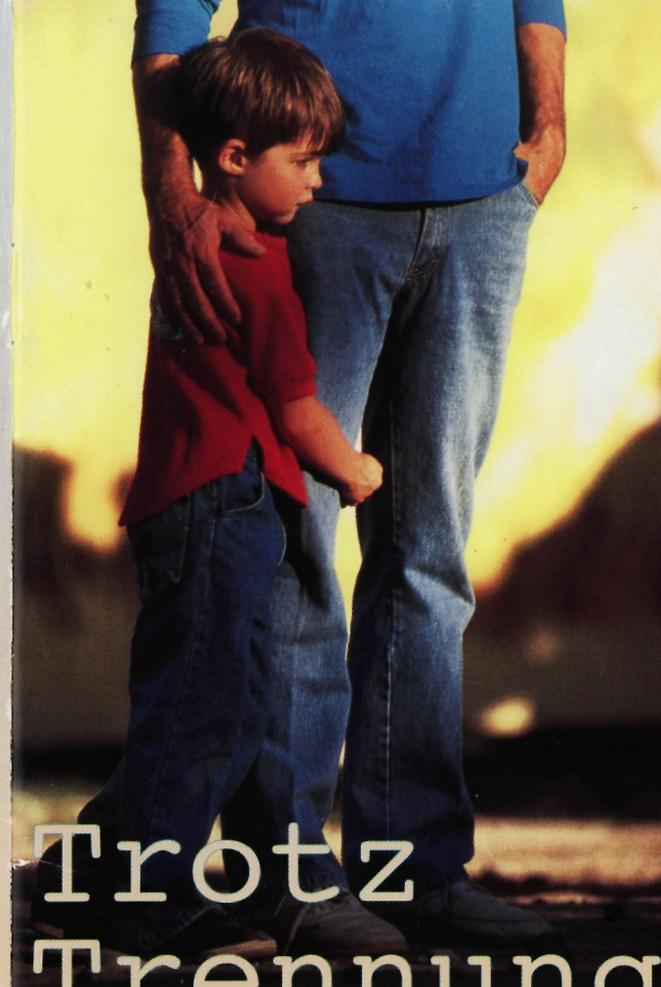
Die Zeit nach der Trennung ist für ehemalige Partner eine Phase der oft schwierigen Bemühungen, einen neuen Anfang zu finden.

•
Für die Kinder, die sich ja nicht trennen wollten,
ist diese Zeit besonders hart.

Und Männer sind vor die Situation gestellt, sich in ihrer Vaterrolle neu zu orientieren.

•
Die Broschüre "Trotz Trennung Vater bleiben" soll Ihnen helfen,
sich in Ihrer Rolle als Vater nach der Trennung
besser zurecht zu finden.

Neben praktischen Tips und Erfahrungsberichten von Betroffenen
finden Sie in diesem Ratgeber
auch ein Verzeichnis von Hilfseinrichtungen,
an die Sie sich mit Fragen wenden können.



Trotz Trennung Vater bleiben

Ein Ratgeber

Eine Information des Bundesministeriums für Umwelt,
Jugend und Familie



Impressum

Wir danken für die fachliche Beratung:

Mag. Jonni Brem
DSA Romana Jakubowicz
Dr. Eva Javorszky
Mag. Wolfram Lentner
Michaela Norman

Für den Inhalt verantwortlich:
Abteilung IV/4

Lektorat:
Dr. Sylvia Treudl

Umschlaggestaltung:
CreaText, Wien

Layout:
Robert Weber

Druck:
S.P. Melzer Ges.m.b.H, Wien

Medieninhaber und Herausgeber:

Bundesministerium für Umwelt, Jugend
und Familie, Franz-Josefs-Kai 51,
1010 Wien

Erhältlich in der Abteilung IV/4 unter
Tel. Nr. 01/534 75-DW 330

VORWORT

Die Zeit nach der Trennung ist für ehemalige Partner eine Phase der Desorientierung und der oft schwierigen Bemühungen, einen neuen Anfang zu finden. Für die Kinder, die sich ja nicht trennen wollten und für die die Eltern als gemeinsame Bezugspersonen nach wie vor wichtig sind, ist diese Zeit besonders hart. Die Väter sind vor eine völlig neue Situation gestellt: Eine positive Vaterrolle zu gestalten, ist nach der Trennung eine große persönliche und soziale Herausforderung für die Betroffenen.

Die Broschüre „Trotz Trennung Vater bleiben“ soll Ihnen helfen, sich in der Vaterrolle zurecht zu finden, denn für Ihr Kind ist entscheidend, daß Sie ihm trotz der Trennung von Ihrer bisherigen Partnerin ein guter Vater bleiben. Es braucht Sie nach wie vor und sollte nicht ohne die Liebe und Zuwendung des Vaters aufwachsen.

Ich wünsche Ihnen im Interesse Ihres Kindes viel Erfolg in einer veränderten Vaterrolle und hoffe, daß es Ihnen und Ihrer Ex-Partnerin gelingen möge, trotz Trennung Eltern zu bleiben.



Ihr Familienminister
Dr. Martin Bartenstein

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	3
EINLEITUNG	5
BESTIMMEN SIE IHREN STANDORT - ein Fragebogen	6
VATER SEIN - ANSPRÜCHE UND ZIELE	8
VATER EINS: Neuanfang	9
VATER ZWEI: Der traditionelle Weg	12
VATER DREI: Mit Schwung in die Vaterschaft	13
VATER VIER: Aktive Miterziehung	15
SZENEN AUS DEM ALLTAG	17
WAS KINDER SAGEN	20
KONFLIKTKOMPETENZ: DIE BESSERE ART DER „KRIEGSFÜHRUNG“	24
SIDDA	24
HÄUFIGE KONFLIKTMOMENTE UND WIE SIE VERMIEDEN WERDEN KÖNNEN	25
MEDIATION	29
FAZIT	32
RAT UND HILFE	33
LITERATURLISTE	34

EINLEITUNG

Die Situation nach der Trennung/Scheidung ist eine emotional sehr belastete, sie birgt viele potentielle Streitpunkte und Krisen, besonders wenn gemeinsame Kinder betroffen sind. Die vorliegende Broschüre will Ihnen Wege aufzeigen und Anregungen geben, um diese Herausforderungen zu meistern.

„Welche Rolle spiele ich im Leben meiner Kinder?“ ist die Frage, die Sie sich bestimmt in den verschiedensten Phasen Ihrer Vaterschaft schon oft gestellt haben. Es ist nicht einfach, ein liebevoller und engagierter Vater zu sein, und dieser Ratgeber kann vielleicht helfen, die Stolpersteine, typischen Krisenpunkte und Ambivalenzen in Ihrer eigenen Vaterschaft zu reflektieren. Die angesprochenen Problembereiche und Beispiele stammen aus dem Leben von Männern, die ihre Erfahrungen gerne an andere Väter weitergeben möchten, und zwar auf zwei Ebenen: einerseits rückblickend, indem sie berichten, welche Schwierigkeiten und Problemkonstellationen für sie sehr belastend und heikel waren und andererseits,

welche Überlegungen und Problemlösungsstrategien sich besonders gut bewährt haben. Wir haben diese Anregungen hier zusammengefaßt und hoffen, daß sie die Suche nach neuen Wegen in eine positive Vaterschaft nach der Trennung erleichtern.

BESTIMMEN

SIE IHREN

STANDORT

Bevor Sie über die Erfahrungen anderer Väter lesen, möchten wir Ihnen die Gelegenheit geben, Ihre persönliche Situation als Vater zu reflektieren. Zu wissen, wo man steht, ist Voraussetzung, um planen zu können, in welche Richtung man weitergehen möchte und sich zu überlegen, wie man die gesteckten Ziele erreichen kann. Der folgende Fragebogen soll Sie beim Nachdenken unterstützen und Ihnen helfen, festzustellen, welche Konflikte in

Ihrem Lebenszusammenhang besonders wichtig sind, welche Ressourcen Sie zur Konfliktbewältigung ausfindig machen könnten und welche angesprochenen Problembereiche bei Ihnen deckungsgleich sind oder sich ganz anders darstellen. Für die weitere Auseinandersetzung ist es sicher auch interessant, darauf zu achten, wo sich in Ihren Einschätzungen große Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten zu Ihrer ehemaligen Partnerin abzeichnen.

Die Trennung/Scheidung liegt ___ Wochen/Monate/Jahre zurück.

Die Trennung/Scheidung ging von mir aus/ging von meiner ehemaligen Partnerin aus/ging von uns beiden aus.

Die Trennung/Scheidung verlief sehr konfliktreich/ziemlich konfliktreich/eher konfliktfrei/völlig konfliktfrei.

Ich habe eine neue Partnerin/keine neue Partnerin.

Meine ehemalige Partnerin hat einen neuen Partner/hat keinen neuen Partner.

Meine neue Partnerin hat auch ein Kind/Kinder/hat keine Kinder.

Meine neue Partnerin und ich haben ein gemeinsames Kind/wollen in Zukunft ein gemeinsames Kind haben.

Vor der Trennung würde ich meine Beziehung zu den Kindern am ehesten so beschreiben:

Ich war zu 50% oder mehr an ihrer täglichen Versorgung beteiligt.

Meine Frau war hauptsächlich für die tägliche Versorgung zuständig, ich habe mit den Kindern folgendes gemacht:

Mein Kind/meine Kinder waren zum Zeitpunkt der Scheidung ___ Jahre alt.

In den letzten drei Wochen habe ich mein Kind/meine Kinder ___ mal gesehen. Wir haben folgendes zusammen gemacht:

Das finde ich gerade richtig/zu viel/zu wenig.

Meine ehemalige Partnerin möchte, daß ich das Kind/die Kinder öfter sehe/weniger oft sehe/zu anderen Zeitpunkten sehe.

Ich spreche mit meiner ehemaligen Partnerin über Fragen, die das Kind/die Kinder betreffen, und zwar über:

Ich spreche mit meiner ehemaligen Partnerin nicht über die Kinder, würde es aber gerne tun/würde es nicht gerne tun, da ich mir nichts davon verspreche.

Meine Beziehung zum Kind/zu den Kindern ist seit der Trennung im wesentlichen gleich geblieben/hat sich verändert, und zwar zum Besseren/zum Schlechteren.

Meine ehemalige Partnerin wünscht sich, die Kinder betreffend, von mir:

1 _____

2 _____

3 _____

4 _____

5: _____

Sind Punkte dabei, die ich ganz oder teilweise akzeptieren kann?

Ich möchte von meiner ehemaligen Partnerin, die Kinder betreffend:

1 _____

2 _____

3 _____

4 _____

5 _____

Gibt es darunter Punkte, in denen ich mir eine Einigung vorstellen kann?

VATER SEIN- ANSPRÜCHE

UND ZIELE

Nachdem Sie nun Ihre eigene Situation als Vater überdacht haben, können Sie in einem nächsten Schritt festlegen, was Sie erreichen möchten, was Ihr Ziel ist. Die größten Probleme entstehen, wenn man ein Ziel verfolgt, das man gar nicht wirklich erreichen will, das gar nicht zum eigenen Lebensstil paßt.

Wir haben gemeinsam mit Vätern ihre Erfahrungen in und nach Trennungssituationen analysiert und auf dieser Grundlage vier häufig auftretende Situationen herausgearbeitet, in denen sich Väter in und nach einer Trennung/Scheidung oftmals wiederfinden. Natürlich gibt es dazwischen noch ein ganzes Spektrum von Mischformen. Wir haben uns aber auf vier Kategorien konzentriert, welche die gängigsten Situationen veranschaulichen, um die Identifikation und Reflexion zu erleichtern.

Jede dieser Situationen erfordert eine spezielle Art des Umgangs, wenn sie produktiv aufgelöst werden soll. Überlegen Sie zunächst, in welcher dieser vier Konstellationen Sie sich am ehesten wiederfinden. Natürlich können die Kategorien sich im Laufe der Zeit ändern. Ausschlaggebend ist, in welcher Gruppe Sie sich spontan erkennen.

"• Väter der ersten Gruppe beurteilen die soeben aufgelöste Beziehung weitgehend als schiefgelaufen. Man war zu jung, man hat nicht wirklich zusammengepaßt, man hat auf beiden Seiten Fehler gemacht, eine Schwangerschaft entstand vielleicht ungeplant, ohne echte vorangegangene Beziehung - nun hat man einen Schlußstrich gezogen und möchte ein neues Leben beginnen. Die meisten Energien werden in diese Intuition fließen. Die väterliche Verantwortung soll nicht vernachlässigt werden, aber ein realistisches Maß nicht übersteigen.

2. Väter der zweiten Gruppe lebten nach einem eher traditionellen Familienmuster. Die Frau hatte die Hauptverantwortung für das Kind/die Kinder, der Mann ging primär seinem Beruf nach. Am Wochenende und abends war er dann für die Familie da. Er möchte, daß seine Beziehung zu den Kindern nach der Trennung möglichst normal bleibt, daß er sie in seiner Freizeit weiterhin sehen kann, während die Mutter wie vorher den Kinderalltag regelt.

3. Väter der dritten Gruppe waren während der Ehe/Beziehung nur geringfügig in die Versorgung und Erziehung des Kindes/der Kinder eingebunden. Das bedauern sie aber, und sie haben sich vorgenommen, daß es nun anders werden soll. Gleichzeitig mit der Trennung wollen sie ihr väterliches Engagement entscheidend vertiefen.

4. Die Väter der vierten Gruppe waren immer sehr aktiv in die Erziehung involviert, haben zu weiten Teilen die Verant-

wortung für den Kinderalltag mitgetragen. Sie wollen jetzt auf keinen Fall zur Randfigur werden, sondern überlegen sich, wie sie ihre Rolle nun, unter veränderten Vorzeichen, fortführen können.

Im folgenden Teil finden Sie Hinweise, wie Sie Probleme vermeiden und Ihr spezifisches Ziel besser erreichen können, indem Sie individuell vorgehen.

VATER EINS:

Der

Neuanfang

Ihre hauptsächliche Herausforderung liegt darin, die richtige Balance zu finden. Der

Schwerpunkt Ihrer Intention besteht darin, ein eigenes neues Leben aufzubauen und mit einem unerfreulich verlaufenen Zeitabschnitt abzuschließen, aber das Kind/die Kinder ist/sind nun mal auch da, und Sie sind Vater. Aus diesem Umstand ergeben sich sehr deutlich Ihre präziseren Ziele:

Sie wollen Kontakt zum Kind/zu den Kindern halten ohne eine tragende Rolle in seiner/ihrer täglichen Versorgung zu spielen.

Ihr Kind soll Sie als positive Hintergrundfigur in seinem Leben wahrnehmen. Es sollte das Gefühl bekommen, daß Sie an ihm und seinem Wohlergehen interessiert sind, soll seine Neugierde und seine Sehnsucht nach einem Vater befriedigen können.

Sie signalisieren Ihr Interesse, indem Sie: Ihr Kind in regelmäßigen Abständen be-

suchen. Das kann, je nach den Umständen, wöchentlich sein, monatlich oder auch einmal im Jahr - wichtig ist, daß Sie die vereinbarten Termine verbindlich einhalten und daß Sie als positive, dem Kind und seinem unmittelbaren Umfeld (dazu zählt die Mutter) wohlgesonnene Person auftreten.

Überdenken Sie dabei die möglichen Problemsituationen:

Versprechen

Sie nichts,

was Sie nicht halten wollen und können.

Es fällt schwer, ein Kind zu enttäuschen - dadurch kann leicht die Versuchung entstehen, ihm etwas zu versprechen (einen weiteren

Besuch am nächsten Wochenende, einen Urlaub, ein Geschenk), was man aber nicht einlösen kann. Wenn das passiert, ist das für ein Kind sehr schlimm - viel ärger, als wenn Sie von Anfang an klare Bedingungen schaffen. Weniger ist in diesem Fall wirklich mehr. Ein Kind, das mit seiner gepackten Tasche auf den Vater wartet, der in allerletzter Sekunde absagt, leidet sehr. Machen Sie lieber einen Termin aus, den Sie auch felsenfest einhalten können.

Wählen Sie das

Kind nicht auf Vor allem wenn Sie das Gefühl haben, daß die Kindesmutter nicht sehr gut über Sie spricht, kann die Versuchung entstehen, die Dinge zurechtzurücken und das Kind darüber aufzuklären, was für eine schäbige Person sie eigentlich ist, daß sie lügt etc. Doch was soll das Kind mit dieser Auskunft anfangen? Bedenken Sie, daß die Kindesmutter die wesentliche seelische Stütze des Kindes ist und daß Sie Ihr Kind in eine große Krise bringen, wenn Sie die Mutter schlechtmachen. Wenn sie Lügen über Sie verbreitet, wirken Sie dem am besten entgegen, indem Sie im Beisein des Kindes möglichst nett, ausgeglichen und fair sind. Das Kind kann sich dann im Lauf der Zeit ein eigenes Urteil bilden.

Seien Sie sich außerdem gewiß, daß die Situation einer alleinerziehenden Mutter meist alles andere als Luxus und Frohsinn bedeutet.

Kinder sollten so wenig wie möglich unter der Situation leiden, es sollte ihnen gut gehen. Da ihr tägliches Wohlbefinden in erster Linie von der Mutter abhängt, die sie versorgt, sollte es auch der Mutter so gut wie möglich gehen, damit sie dieser Aufgabe nachkommen kann.

Wenn Sie finanziell und/oder emotional dazu beitragen können, dann ist das eine wertvolle Hilfe. Je nachdem, wie Sie mit Ihrer ehemaligen Partnerin auseinandergeschieden sind, haben Sie vielleicht das fast unüberwindliche Bedürfnis, sich in irgendeiner Weise zu rächen. Bremsen Sie diesen Impuls. Es ist fast unmöglich, Ihre ehemalige Partnerin zu verletzen, ohne gleichzeitig auch das Kind zu treffen. Ein weiterer häufig auftretender Impuls in dieser Situation verleitet dazu, sich gänzlich aus dem Staub machen zu wollen. Lesen Sie zuerst hier nach, wie Kinder über diesen Schritt denken - vielleicht sehen Sie es dann anders.

” *Die Beziehung zwischen Leo und Anna hielt nur ein halbes Jahr. Beide waren damals Studenten, und „beide noch ziemlich unreif“. Als Anna den Freund mit einer anderen Frau erappte, war es aus. Leider stellte sich kurz danach heraus, daß sie schwanger war. Sie zog zu ihren Eltern, die Trost und Zuflucht boten - aber nur unter der Bedingung, daß Anna nichts mehr mit Leo zu tun haben sollte. Daß die Eltern so dachten, nimmt Leo ihnen gar nicht übel, denn er war damals sicherlich weder eine gute Partie, noch hatte er einen positiven Einfluß auf Anna. Sein Lebenswandel war nicht sehr beständig, er hatte das Studium abgebrochen und Anna belogen und betrogen. Doch das ist eineinhalb Jahre her, und mittlerweile hat er sich gefestigt. Er schließt seine Ausbildung ab und ist nun neugierig auf sein Kind. Da Anna und ihre Eltern von seiner neuen Verlässlichkeit nicht überzeugt sind, ist er in die Offensive gegangen.*

Er beschäftigt einen Detektiv, um zu beweisen, daß Anna manchmal tagelang unterwegs ist, und das Kind bei den Großeltern alleine ist. Da er von zuhause Geld bekommt, hat er auch zwei Anwaltsbüros beschäftigt, die für ihn das Sorgerecht verlangen. In Wirklichkeit will Leo nur ein Besuchsrecht, aber die Anwälte meinen, das kann ja dann der Kompromiß sein - besser, man schießt einmal scharf, damit die Großeltern die Sache ernst nehmen und sich einigen wollen.

Leo hat nicht die geringste Chance, das Sorgerecht zu bekommen. Dafür gibt es keinen Grund, und selbst wenn es funktionieren sollte, wüßte er damit nichts anzufangen. Er ist überhaupt nicht in der Lage, das Kind selbst zu versorgen, und will das auch gar nicht. Er will das Kind bloß sehen. Er hat Anna gegenüber ein schlechtes Gewissen - sie war seine erste große Liebe, und er weiß, daß er sie enttäuscht, betrogen und dann noch durch die Schwangerschaft in die Arme ihrer Eltern getrieben hat, mit denen sie sich eigentlich gar nicht so gut verstand. Der Gedanke, ein Kind zu haben, wühlt Leo ziemlich auf, und er hätte gerne die Chance, dieses Kind kennenzulernen und in irgendeiner Form im Leben des Kindes anwesend zu sein.

Die Strategie, die seine Anwälte ihm unverantwortlicherweise nahelegen, ist denkbar ungeeignet zur Erreichung seines Ziels. Für die Großeltern und für Anna sieht es so aus, daß ein drogenabhängiger Tunichtgut nun als erneute Bedrohung in ihr Leben tritt. Die Großeltern werden keinesfalls einen Kompromiß suchen, sondern sie werden kämpfen bis

zum Äußersten, um den heißgeliebten Enkel gegen diese Gefahr zu verteidigen.

Statt Panik und Abwehr auszulösen, sollte Leo lieber versuchen, die Ängste der Mutter und der Großeltern zu mildern. Gut wäre z.B. eine Vermittlungsperson, die ihnen seinen Wachstumsprozeß und seine lauterer Absichten nahebringt.

Die Hauptbarriere zwischen ihm und seinem Ziel ist der schlechte Eindruck, den er in Vergangenheit zu recht hinterlassen hat, und die Angst der verantwortlichen Erzieher seines Kindes, daß er diesem schaden könnte. Leo sollte also nicht noch mehr Angst erzeugen und noch größere Bedenken auslösen, sondern das Gegenteil versuchen.

VATER ZWEI:

Der

traditionelle Weg

Sie waren in erster Linie der Familien-ernährer, Ihre Frau übernahm die Zu-ständigkeit für Kinder und Familienbe-lange. Das Problem ist nun, daß der All-tag, in dem Sie einen ganz bestimmten Platz einnahmen, nicht mehr existiert. Vielleicht kamen Sie um sieben Uhr abends heim, die Kinder waren schon ge- badet, Sie lasen ihnen noch eine Ge- schichte vor und brachten sie ins Bett - dieses Ritual gibt es nun nicht mehr.

Wenn Sie mit Ihrer ehemaligen Partnerin eine einigermaßen gute Gesprächsbasis behalten haben, oder wenn Sie meinen, eine solche nach den ersten Aufwühlun- gen wieder aufbauen zu können, dann wird es möglich sein, im wesentlichen wie gehabt fortzufahren. Es gibt geschie- dene Väter, die nach wie vor gemeinsam mit der ehemaligen Partnerin die Ge- burtstage der Kinder feiern.

Wenn das nicht möglich ist, müssen Sie Ihre Situation realistisch betrachten und Wege finden, die für Ihre Kinder passen. Vielleicht können Sie Ihre Tochter jeden Freitag in den Wen-Do Kurs bringen. Scheidungsberater haben entdeckt, daß es sich bewährt, wenn der Vater das Kind, zum Beispiel während der Ferien, auch dann für ein oder zwei Wochen zu sich nimmt, wenn er in dieser Zeit zur Arbeit

gehen muß. In dieser Phase kümmert er sich um die Versorgung tagsüber und er- lebt mit dem Kind morgens und abends wieder eine ganz normale Alltagssituati- on. Das Kind seinerseits gewinnt Ein- blick in das Leben und in die Arbeit des Vaters, und dieser Umstand erzeugt Nähe.

Im wesentlichen wird Ihre Aufgabenteilung so bleiben, wie sie war. Ihre ehema- lige Partnerin wird weiterhin die Erzie- hung tragen, während Sie in der Freizeit mit Ihrem Kind verschiedene Dinge un- ternehmen. Der Fallstrick, auf den Sie achten müssen, liegt genau in dieser Frei- zeitsituation: Denn nachweislich kommt es in Fällen wie Ihrem immer wieder zu folgendem Konflikt: der Vater möchte sein Zusammensein mit dem Kind lustig und denkwürdig gestalten, mit ihm etwas Besonderes unternehmen. Das sind na- turgemäß Dinge, die den Kindern sehr viel Spaß machen, die im normalen All- tag aber selten bis gar nicht stattfinden. Die Mutter hat vielleicht keinen Compu- ter oder erlaubt nicht, daß das Kind pro Tag länger als zehn Minuten darauf spielt - beim Vater darf es das den ganzen Nachmittag lang. Beim Vater gibt es Eis, Cola, Pizza, Kino, Erlebnisbad, bei der Mutter gibt es Vokabelhefte, Gemüse, rechtzeitiges Zubettgehen. Wenn Sie nicht aufpassen, kann leicht eine Situati- on entstehen, in der die Mutter Sie aus Ei- fersucht und Wut als unverantwortlichen, kindischen Menschen darstellt, der sich die Liebe des Kindes ja nur erkaufen will, während Sie im Gegenzug die Mutter als hysterische, zwangsneurotische Person kategorisieren, die aus Schulproblemen

ein viel zu großes Drama macht und sich zu wichtig nimmt. Für Sie bedeutet das, daß Sie den Erziehungsalltag, der weiter- hin von Ihrer ehemaligen Partnerin getra- gen wird, unterstützen. Im Prinzip ist es richtig, daß Kinder zu einer vernünftigen Zeit Schlafengehen, ihre Aufgaben ma- chen, die Zahnsperre drinnenlassen und Gemüse essen, und Sie sollten Ihrem Kind klarmachen, daß das auch Ihre Mei- nung ist, wenn Sie auch hin und wieder eine Ausnahme machen.

VATER DREI:

Mit Schwung in die Vater- schaft

Ihnen ist oftmals ein erstaunlicher Erfolg beschieden, wenn Sie die Sache richtig an- gehen.

Wenn Sie wirklich vorhaben, die Bezie- hung zu Ihrem Kind fortzusetzen, müssen Sie das auch räumlich zum Ausdruck bringen. Suchen Sie im Rahmen Ihrer fi- nanziellen Möglichkeiten eine familien- gerechte Unterbringung. Richten Sie für das Kind einen dauerhaften Platz ein, wo es schlafen, spielen, Hausaufgaben erle- digen, Dinge unterbringen usw. kann. Wenn Sie kein eigenes Zimmer für das Kind zur Verfügung haben, so können Sie dennoch Nischen schaffen. Stellen Sie ei- ne Wand zur Verfügung, auf dem es seine Poster anbringen darf. Sorgen Sie dafür, daß Spielsachen, Schreibmaterial für Hausaufgaben etc. vorhanden sind. Rich- ten Sie einen festen Ort ein, und wenn es nur eine bestimmte Schublade ist, die dem Kind und seinem Eigentum in Ihrer

Wohnung gehört. Das zeigt dem Kind, daß es auch bei Ihnen einen fixen Platz, ein Zuhause hat.

Wenn Sie bisher nicht der Haupterzie- hende waren, dann müssen Sie sich in ein neues Gebiet einarbeiten. Dazu gehört in erster Linie die Information.

Und zwar brauchen Sie drei Arten von Information:

- Information über den Alltag von Kin- dern im allgemeinen
- Information über Kinder in der Alters- gruppe, der Ihr Kind angehört
- Information über Ihr Kind und das, was es gerade bewegt

Information über den Alltag von Kindern im allgemeinen.

Kindes zu einem hohen Anteil mitbeteiligt waren, dann ist Ihr Informationsstand wahrscheinlich recht gut. Wenn Sie aber die klassische Arbeitsteilung Mann=Beruf, Frau=Kinderversorgung gepflegt haben, dann wird es bei Ihnen Lücken geben.

Viele Männer in Ihrer Situation treten dann die Flucht an. Sie versuchen, möglichst schnell eine weibliche Person herbeizuschaffen - eine neue Freundin, eine Oma - die in die Rolle der verlorenen Partnerin schlüpft und an ihrer Stelle wieder die Hauptverantwortung für Detailfragen des Kinderlebens übernimmt. Wenn Sie dieser Versuchung nachgeben, haben Sie eine wertvolle Chance veran.

Überlegen Sie, welche speziellen Informationen über Ihr Kind Sie brauchen, und woher Sie diese holen können. Wenn Sie zu Ihrer ehemaligen Partnerin eine halbwegs entspannte Beziehung haben, zumindest was das Kind anbelangt, dann kann sie eine Auskunftsquelle sein. Hat das Kind eine Schularbeit verhaut, ist es deswegen bedrückt und braucht Unterstützung? Gab es ein Zerwürfnis mit dem besten Freund? Der Sohn wünscht sich zum Geburtstag das Videospiel *Mortal Kombat* - ist das passend für einen Zwölfjährigen? Hier kann es nützlich sein, in Gespräche mit anderen Eltern eingebunden zu sein oder sich über Lektüre einschlägiger Bücher und Artikel weiterzubilden. —

Darüber hinaus brauchen Sie auch ein allgemeines Wissen über Kinder und ihre Entwicklung. Können Sie Ihr vierjähriges Kind instruieren, nicht auf die Straße hinauszurollen und es dann beruhigt alleine auf dem Gehsteig Dreirad fahren lassen, oder ist es noch zu klein, um solche Anweisungen zu befolgen? Und wie ist es mit dem Verhalten? Wie reagieren Sie am besten auf Trotzphasen, Temperamentsausbrüche, Geschwisterstreit? Zu all diesen Themen gibt es viele Bücher und Artikel. Die Zeitschrift *Eltern* oder, wenn Ihre Kinder schon im Schulalter sind, die Zeitschrift *Eltern For Family* (am Kiosk) bieten immer wieder interessante Anhaltspunkte.

„Die Vertrautheit mit dem Alltag des Kindes ist sehr unterschiedlich“, beobachten Mitarbeiter der Männerberatungsstelle in Wien. Wenn die Väter von den Müttern

keine Informationen bekommen, wollen sie natürlich möglichst viel von den Kindern selber erfahren, aber die haben nicht immer Lust, ausgefragt zu werden, und so erfährt der Vater durchaus nicht immer die Dinge, die er wissen möchte oder sollte. Wo es möglich ist, stellt die Mutter eine wertvolle Informationsquelle über den wirklichen Alltag des Kindes dar.

Ein anderer sehr guter Weg ist es, sich selbst verstärkt in den Alltag einzubringen. Viele Väter machen die Erfahrung, daß die Beziehung viel entspannter, entkrampfter und natürlicher wird, wenn statt einem Besuch irgendein normales Ereignis im Leben des Kindes gemeinsam erlebt wird. Muß Ihr Schulkind ein Biologie-Referat schreiben? Gehen Sie gemeinsam in eine relevante Ausstellung oder in die Bibliothek. Die gemeinsame Aufgabe erzeugt Gesprächsstoff und ein gemeinsames Erfolgserlebnis. Das Kind wird dann viel eher von den Lehrern, den Schulfreunden und anderen Aspekten seines Lebens erzählen, als wenn Sie bloß unvermittelt fragen, was bei ihm so los ist. Bekommt Ihr Kind eine Zahnsperre? Übernehmen Sie einige der Arzttermine. Es ist mitunter verführerisch, die „Arbeit“ mit den Kindern demjenigen Elternteil zuzuweisen, der schließlich die Erziehungsverantwortung hat. Wenn Sie aber eine echte Rolle in der Erziehung übernehmen, gewinnt Ihre Beziehung zum Kind viel mehr Tiefe.

VATER VIER:

Aktive

Miterziehung

Wenn Sie vor der Trennung oder Scheidung ein sehr aktiver, miterziehender Vater waren,

dann gilt es, diese Rolle fortzuführen. Wie das genau aussehen kann, hängt von vielen Umständen ab: vom Alter Ihres Kindes, von Ihrem Wohnort und Ihren beruflichen Umständen. Anwälte und Richter machen die Erfahrung, daß Eltern, die sich die Erziehungsarbeit vor der Trennung gut teilen konnten, auch danach eine Einigung erzielen. Das Leben einer alleinerziehenden Mutter ist alles andere als einfach. Unter normalen Umständen ist jede Frau froh, wenn ein engagierter Vater einen nennenswerten Anteil dieser Bürde übernimmt. Es gilt daher zunächst einmal, die erste Zeit nach einer Trennung zu überwinden, denn hier sind Spannungen, verletzte Gefühle und Resentiments fast unvermeidbar. Je weniger „Unverzeihliches“ sich beide Seiten hier leisten, desto schneller beruhigt sich die Lage wieder.

Längerfristig werden bei Ihnen Spannungen höchstwahrscheinlich im Bereich der neuen Beziehung(en) entstehen, denn Ihr Engagement für Ihre Kinder ist für die nachfolgenden Partner/innen nicht immer leicht hinzunehmen, auch wenn sie das theoretisch gutheißen.

„Vor der Scheidung habe ich mit den Kindern haargenau soviel gemacht wie meine Frau, ich habe sie genauso erzogen und versorgt wie die Mutter. Ich habe Freunde, die nach der Scheidung den Kontakt zu den Kindern ziemlich schnell verloren haben, und ich fühle das darauf zurück, daß sie im Leben dieser Kinder keine echte Rolle spielten. Sie hatten keine wirkliche Aufgabe, keine Verantwortung, daher glitt die Beziehung zu den Kindern ins Unverbindliche ab. Ich wußte von mir selber, daß ich das einfach nicht ertragen könnte. Es würde mich umbringen, bloß noch Besuchsvater zu sein, nachdem es vorher ganz anders war.

Wir haben uns also darauf geeinigt, daß ich nach wie vor genauso in die Erziehung und Versorgung involviert bin. Das setzt voraus, daß man mit dem ehemaligen Partner noch reden kann und Vertrauen hat. Wenn der Vater die Kinder immer nur mit Süßigkeiten vollstopft, dann ist das vielleicht ja nur sein erster Versuch, zu ihnen eine Verbindung herzustellen, ihnen eine Freude zu machen, und er hört mit der Zeit damit auf und ernährt sie vernünftig.

Ulla und ich teilen uns die Kinderversorgung optimal, wir haben da keine Probleme. Wir wohnen nahe beinander, sind beide Lehrer und können uns die Zeit genau halbieren. Was draufzahlt, sind die Folgepartnerschaften. Die stehen bei uns beiden eindeutig an zweiter Stelle, weil die Kinder Priorität haben. Ich bin bereit, diesen Preis zu zahlen, weil ich sehr stolz darauf bin, wie die Kinder sich entwickeln und weil mir das Zusammensein mit ihnen einfach mehr wert ist als alles andere.

Die Bedürfnisse von Kindern wiegen mehr als die von Erwachsenen, und meine Verantwortung gegenüber den Kindern ist gravierender als meine Verantwortung gegenüber einer neuen Freundin. Das steht für mich fest. Neue Partner sehen das theoretisch ein, sind aber trotzdem oft gekränkt. Aber im Vergleich zu meinen Kindern ist alles andere für mich sekundär."

(Getrennt lebender Vater, der mit seiner ehemaligen Partnerin de facto so etwas wie ein geteiltes Sorgerecht - auch Obsorge genannt - praktiziert.)

Gerade in der Zeit, wo die Kinder sehr jung sind, sollten sie in der Lebensgestaltung der mittlerweile getrennten Eltern Priorität haben. Natürlich wird diese Praxis sehr erleichtert, wenn die Gesprächsbasis zwischen den ehemaligen Partnern noch oder wieder gegeben ist.

SZENEN AUS DEM ALLTAG

„Es ist 15 Uhr. Sie rufen bei Ihrer ehemaligen Partnerin an, um mit Ihrem zwölfjährigen Sohn einen Termin für das Wochenende auszumachen. Er ist, wie in letzter Zeit öfter, am Telefon ziemlich kühl und scheint nicht recht zu wollen. Eigentlich hatte er schon vor, mit Freunden Rollerbladen zu gehen. Sie beschließen, sich in nächster Zeit ein wenig zurückzuziehen. Vielleicht braucht er Zeit, um zur Ruhe zu kommen, ist von der ganzen Trennungssache einfach noch zu aufgewühlt. Wenn er dann soweit ist und sich wieder gefaßt hat, kann er sich ja bei Ihnen melden.

Vorsicht, überschätzen Sie die Reife Ihres Kindes nicht. Sie haben ihm oft gesagt, daß Sie sich nicht von ihm trennen, sondern von seiner Mutter. Er hat es trotzdem persönlich genommen und ist schwer gekränkt. Nun will er, daß Sie sich um ihn bemühen. Außerdem war die Scheidung nicht seine Idee. Der Ball ist und bleibt bei Ihnen, dem Erwachsenen.

Und übrigens, zum Stichwort Freunde: nirgendwo steht geschrieben, daß Sie am Besuchswochenende nur zu zweit sein dürfen. Nichts spricht dagegen, daß er z.B. auch mal einen Freund mitbringt und sie alle gemeinsam etwas unternehmen. Das kann sogar sehr entspannend und viel einfacher sein.

„Es ist ein schöner Sommertag. Sie holen Ihre siebenjährige Tochter und Ihren achtjährigen Sohn ab und überlegen, was Sie mit Ihnen unternehmen wollen. Die Kinder möchten unbedingt in den Prater. Sie hassen den Prater. Daher geben Sie den Kindern 200 Schilling, setzen sie im Prater ab und vereinbaren mit ihnen, daß Sie sie um fünf Uhr wieder genau am selben Ort abholen.

Keine so tolle Idee. In zehn Jahren können Sie das machen, jetzt eher noch nicht.

„Es ist Dienstag. In der Mittagspause ruft Ihre ehemalige Partnerin Sie im Büro an und erzählt Ihnen, daß der fünfjährige Sohn Bronchitis hat. Er kann deswegen nicht, wie geplant, bei seinem Cousin übernachten. Sie hat aber heute abend ihren Windows-95-Kurs und möchte wissen, ob Sie nicht vielleicht von halb sieben bis halb zehn auf ihn aufpassen könnten, damit sie in den Kurs gehen kann?

„Babysitter gibt's bei der ÖKISTA, aber nicht bei mir", wollen Sie schon erwidern. „Du wolltest die Obsorge, du hast die Obsorge, also muß du halt schauen, wie du ihn obsorgst", wollen Sie noch wortgewandt hinzufügen. Ihr Impuls ist verständlich. Schließlich waren nicht Sie es, der sich vor sechs Monaten plötzlich „eingengt" fühlte und „erkannt hat", daß „wir viel zu jung geheiratet haben und eigentlich gar nicht zusammenpassen".

Doch plötzlich sehen Sie Martin vor sich. Schrecklich, wie oft das arme Kind Bronchitis bekommt. Wenn der Winter nur endlich schon vorbei wäre. Ihre ehemalige Partnerin wird garantiert in den Kurs gehen, und wenn Sie jetzt nein sagen, dann wird sie halt irgendeine Nachbarin oder Freundin zum Kind hinlotsen. Ist doch eigentlich egal, ob Sie Ihrer ehemaligen Partnerin unverdienterweise das Leben erleichtern damit - soll sein, wenn Martin dadurch einen Abend mit Ihnen gewinnt, noch dazu, wo er krank ist.

Es ist oft sehr schwer, gedanklich das geliebte Kind von der überhaupt nicht mehr geliebten Mutter zu unterscheiden. Doch erstaunlicherweise bewährt sich hier der alte Judo-Trick: Angriffe nicht abwehren, sondern als Chance sehen. Das eigene Ziel nie aus den Augen verlieren: Sie wollen mehr Zeit mit Ihrem Kind und Sie wollen, daß es diesem Kind gutgeht. Egal also, ob die ehemalige Partnerin auch davon profitiert.

Außerdem ist es auch für das Kind gut, wenn die Mutter sich weiterbilden kann und wenn sie im psychischen Gleichgewicht lebt, weil Mutter und Kind emotional eng miteinander verbunden sind.

” Nach der Scheidung zogen Sie in eine Garconniere, die Ihrer Familie gehört. Das ist zwar nicht sehr komfortabel, aber Sie verbringen die meiste Zeit ohnehin im Büro oder in Ihrem Sportverein, um nicht zu sehr ins Grübeln zu kommen. Ihre ehemalige Partnerin heiratet schnell wieder, und zwar den „Scheidungsgrund“, bekommt mit diesem ein weiteres Kind und managt die Sache ohne Sie scheinbar ganz gut. Nachdem Ihre erste Wut und Enttäuschung abgeklungen sind, finden Sie sich mit der Situation ab und können auch wieder mit Ihrer ehemaligen Partnerin reden. Sie ruft manchmal von sich aus an, wenn es mit den Kindern eine Krise gibt. Sie versuchen dann, beruhigend auf sie einzuwirken.

Einmal aber erreicht Sie spätabends ein Anruf Ihres 16jährigen Sohnes. Er ist am Telefon so aufgelöst, daß Sie ihn zunächst kaum verstehen können. Ganz langsam stammelt er die Geschichte heraus: Er hat in einem Geschäft eine CD gestohlen, wurde erwischt, Mutter und Stiefvater wurden informiert, nun hat ihm der Stiefvater eine Ohrfeige gegeben, und überhaupt ist alles ganz schrecklich, der Stiefvater ein brutaler Unmensch, und Sie sollen ihn bitte abholen kommen, jetzt sofort! Sie aber bleiben besonnen und lassen sich erst mal Ihre ehemalige Partnerin geben. Auch die ist recht aufgeregt. Sie gesteht ein, mit Andreas im Moment gar nicht gut zurechtzukommen. Vielleicht, meint sie, wäre es zur Abkühlung ja wirklich nicht schlecht, wenn der Junge eine Weile zu Ihnen kommt. Sie aber finden diese Reaktion übereilt. Statt dessen beruhigen Sie Ihre ehemalige Partnerin und versprechen, beim nächsten Besuchswochenende ein ernstes Gespräch mit

Ihrem Sohn zuführen. Dann lassen Sie ihn sich noch einmal geben, und Sie wirken auf ihn ein, die Sache mit der Ohrfeige nicht überzubewerten. Normalerweise, geben Sie zu bedenken, ist der Stiefvater doch ganz okay, er ist halt diesmal ausgerastet. Andreas soll sich jetzt beruhigen, am Wochenende bereden Sie alles dann nochmal. Denn, ganz ehrlich, in Ihrer kleinen Garconniere, wo soll der Sohn da Platz finden?

Sie haben prinzipiell schon recht - es hat keinen Sinn, schlechte Stimmung zu machen gegen einen Stiefvater, bei dem Ihr Kind schließlich den Mittelpunkt seines Wohnens und Lebens hat. Andererseits ist die Pubertät eine besonders labile, aufgewühlte Zeit. Andreas hat noch nie zuvor angerufen, um Hilfe zu erbitten - da wäre es wichtig gewesen, ihn ernstzunehmen und ihm zu zeigen, daß der Satz „Ich bin immer für dich da“, nicht nur aus hohlen Worten besteht. Um so mehr deswegen, als eine Ohrfeige oder andere körperliche Züchtigungen gesetzlich verboten sind. Sie müssen ja nicht durchdrehen und sich als Rächer gebärden, aber abholen könnten Sie den Sohn schon, um allen Beteiligten eine Verschnaufpause zu gönnen und Andreas zu beweisen, daß er in Ihnen einen bedingungslosen Freund hat. Zudem hätte es auch das Einverständnis der Mutter gegeben.

Jetzt noch zu Ihrer Garconniere: ziemlich oft ziehen Männer sich nach einer Trennung oder Scheidung in sehr bescheidene Quartiere nach dem Muster „Junggesellenbude“ zurück. Daß man es sich auch ohne Frau bequem und häuslich einrichten kann, und daß es sich lohnt, für die

Besuche der Kinder eine räumliche Vorkehrung zu treffen, ist für viele Männer ein neuer Gedanke. Ganz viele Männer ziehen wieder zu den Eltern, obwohl sie sich dort bevormundet fühlen, oder sie erzeugen quasi absichtlich eine karge, studentische Wohnsituation, die deutlich macht, daß es sich um eine Übergangslösung handelt. Besser ist es zu begreifen, daß es jetzt darum geht, einen neuen, eigenen Haushalt zu etablieren. „In meiner Wohnung ist für dich kein Platz“ - das ist eine Aussage, die Kinder als sehr schmerzhaft zurückweisung erleben.

WAS KINDER SAGEN

In diesem Kapitel wird die Sicht der Kinder dargestellt, weil häufig aus den Augen verloren wird, wie sich diese schwierige Situation für die kleinen Menschen darstellt.

„*„Mein Vater hat bis zu meinem neunten Lebensjahr bei uns gewohnt. Er hatte viel Streit mit meiner Mutter, sie fand ihn viel zu bossy. Heute denke ich, er war letztendlich nicht so übel. Er hatte halt seine fixen Vorstellungen, und er und meine Mutter paßten einfach nicht zusammen. Ich habe ihn jetzt schon lange nicht mehr gesehen, seit ich zwölf war. Die Kontakte sind verflacht. Er lebt zwar auch in Wien, aber in einer anderen Welt. Er hat eine neue Frau und auch ein neues Kind. Er hat die ausgemachten Alimente gezahlt, und er hat auch noch üppig aufgestockt, das find' ich großzügig von ihm. Meine Mutter meint zwar, er kann es sich leisten, aber ich seh' es anders. Er müßte ja nicht. Ich wäre schon neugierig auf ihn, aber ich will nicht zu ihm kriechen, und er meldet sich nicht. Kannst nix machen, ist auch ok.“*“

Ricki ist heute siebzehn und besucht das Gymnasium. Interessant an ihrer Aussage ist, daß sie mit siebzehn schon in der Lage ist, die Scheidung ihrer Eltern distanziert zu sehen und sich auch, unabhängig von ihrer Mutter, eigene Gedanken zu machen. Sie erkennt die schwerwiegenden Fehler ihres Vaters, der sich drei Jahre nach der Scheidung nicht mehr blicken ließ, und der auch heute darauf wartet, daß sie sich bei ihm meldet. Sie sieht aber auch, daß er auf andere Weise für sie da war, nämlich indem er ihr einen hohen Lebensstandard ermöglichte. Sie konnte am Schulaustauschprogramm teilnehmen, einen Skikurs besuchen, Nachhilfestunden bekommen - alles Dinge, die ihre alleinerziehende Mutter vom vereinbarten Unterhalt nicht abdecken hätte können. Die Großzügigkeit des Vaters hat eine emotionale Wirkung gehabt - die Tochter sieht ihn positiv und, zumindest in seiner Versorgerrolle, als positive väterliche Figur.

„*„Ich war zwölf Jahre alt, als meine Eltern sich scheiden ließen, und ich hab' davor nicht mitbekommen, daß sie Krach haben. Dann auf einmal war mein Vater weg. Es lag ein Brief unter meinem Kopfkissen von ihm, darin stand: Ich zieh' jetzt aus, aber Du bist ja schon ein großes Mädchen, daß ich Dich lieb habe, weißt Du ja, Dein Vati. Mein Bruder hat denselben Brief bekommen. Wir waren total verblüfft. Ich finde, das hätte er uns schon persönlich sagen müssen. Am besten hätten beide gemeinsam mit uns geredet, und wenn nicht, dann halt derjenige, der weggeht. Meine Mutter wollte keine Scheidung, weil sie ihn noch geliebt hat.“*“

Danach hatte ich eine schwere Zeit, denn mein Vater war eigentlich mein Ein und Alles gewesen, während mein Bruder eher das Mutterkind gewesen war. Jetzt war mein Vater weg und ich hatte viel Streit mit meiner Mutter. Dann aber, nach einem halben Jahr, bekam meine Mutter Brustkrebs. Sie mußten ihr eine Brust amputieren. Mein Vater ging ins Spital, um sie zu besuchen, andere Verwandte waren auch dort, und er sagte zu ihr: Jetzt, wo du ein Krüppel bist, wirst du ja einsehen, daß ich mich von dir scheiden lasse! Danach hatte ich zwei Jahre lang keinen Kontakt zu ihm, ich wollte ihn überhaupt nicht mehr sehen. Ich habe recht lange gebraucht, bis ich wieder mit ihm reden konnte. Er hat sich bei mir entschuldigt, aber ich sagte, bei mir mußt du dich nicht entschuldigen, sondern bei meiner Mutter. Er meinte, es sei ihm halt herausgerutscht. Ich aber glaube, er wollte absichtlich etwas so Gemeines sagen, um ihre Gefühle für ihn abzutöten, damit sie ihn gehen läßt. Jetzt habe ich wieder Kontakt zu ihm, aber er ist jetzt für mich so etwas wie ein Freund. Als Vater sehe ich ihn überhaupt nicht mehr, seit diesen zwei Jahren.“

Melanie, siebzehn, hat für den brutalen Satz des Vaters eine Erklärung gefunden. Er wollte seine Frau so stark verletzen, daß sie ihn nicht mehr haben wollte und in die Scheidung einwilligte. Abgesehen davon, wie man über eine solche Taktik urteilt, vergaß der Vater dabei, welche Wirkung ein so hartherziges Vorgehen auf seine Kinder, insbesondere auf eine Tochter, haben würde. Der Schock für Melanie war so groß, daß sie sich zwei Jahre lang außerstande sah, dem Vater ge-

genüberzutreten. Obwohl er vorher ihr liebster Elternteil gewesen war, betrachtet sie ihn seither nicht mehr als Vater. Kinder wollen ihren Vater als grundsätzlich gute, wohlwollende, gerechte Kraft in ihrem Leben sehen. Für Töchter ist es wichtig, in der Beziehung zum Vater weibliches Selbstvertrauen, Vertrauen zu Männern und Beziehungen zu entwickeln. Statt dessen hat Melanies Vater der Tochter auf den Lebensweg mitgegeben, daß Männer hartherzig und gemein sind und Frauen, wenn sie schon am Boden liegen, noch treten.

„*„Meine Mutter war im sechsten Monat schwanger mit mir, als mein Vater sie verlassen hat. Ich hab ihn nur einmal gesehen, zufällig, in einem Kaffeehaus. Meine Mutter hat auf ihn gezeigt und gesagt, daß dort mein Vater sitzt, aber ich habe nicht hingesehen. Das war nur ganz kurz. Ich habe schon den Wunsch, ihn zu sehen, aber doch nicht so. Ich hatte mir schon gewünscht, daß sich mein Vater bei mir rührt, wenigstens einmal. Aber soll ich mich vielleicht rühren bei ihm? Soll ich anrufen und sagen, hallo Papa, ich bin dein vierzehnjähriger Sohn Felix? Na sicher nicht. Er wollte einfach kein Kind. Das hat mir meine Mutter erzählt. Anfangs wollte er eines, aber dann nicht mehr. Er zahlt Alimente. Ich weiß auch, wie er heißt und wie er ungefähr aussieht, von den Fotos, die sind aber schon alt.“*“

Seine Telefonnummer habe ich zerfetzt und weggeschmissen. Die habe ich von der Mama bekommen. Sie hat gemeint, daß ich ihn ja anrufen kann, wenn ich will. Aber ich finde, er müßte sich bei mir rühren und nicht umgekehrt. Aber wenn er sich 14 Jahre nicht gerührt hat, braucht er es jetzt auch nicht tun. Ich würde ihm sagen, daß er weggehen soll. Ich meine, abgegangen ist er mir schon irgendwie. Ich wäre schon irgendwie gerne mit einem Vater aufgewachsen. Eine Zeitlang war meine Mutter verheiratet, aber mit dem Mann ist sie jetzt nicht mehr zusammen. Als der noch bei uns gewohnt hat, hab ich mich gut mit ihm verstanden, aber Vaterersatz war er keiner. Ein anderes Mal bin ich von zuhause ausgerissen, zu einem Onkel. Aber nach einem Tag hat mich mein Onkel wieder zurückgeschickt. Er hat gemeint, das bringt nix. Meine Mutter redet nicht über meinen Vater, sie äußert sich nicht dazu, wie es ihr dabei gegangen ist. Ich denke mir, daß sich das Männer vorher überlegen sollten, ob sie ein Kind machen oder nicht. Es geht nicht, daß sie zuerst sagen, daß sie ein Kind wollen und dann aber weggehen. Da sollten sie dann schon dableiben."

„
 Als meine Eltern sich scheiden ließen, war ich drei. Ich kann mich gut daran erinnern, obwohl man immer sagt, Kinder kriegen in dem Alter noch nichts mit. Ich weiß noch, mein Vater ist in der Tür mit dem Koffer gestanden und er sagte, ich schlaf jetzt im Büro. Meine Mutter saß heulend auf dem Bett und meinte, er kommt jetzt eine Zeitlang nicht, wenn er überhaupt wiederkommt. Sie weiß es selber nicht. Wir sind dann einfach beide so auf dem Bett gesessen und haben still vor uns hingehault. Er hatte, wie ich heute weiß, eine Freundin, und ich habe ihn drei Jahre lang fast gar nicht gesehen. Ich denke, das war auf

Obwohl Felix versucht, cool und gleichgültig zu wirken, spricht eine enorme Sehnsucht aus seinen Worten. Da gibt es einen Vater, der lebt in der Nachbarschaft, sodaß man ihm einmal sogar zufällig im Kaffeehaus begegnet. Er zahlt Alimente und interessiert sich 14 Jahre lang überhaupt nicht dafür, daß er ein Kind hat, was für ein Mensch dieses Kind ist, und wie es ihm geht. Das ist eine so tiefe Kränkung, daß sie im Selbstwertgefühl des betroffenen Kindes unheilbare Narben hinterläßt - der gleichgültige Vater, ein Phantom, das das Erwachsenwerden viel mehr überschattet als zum Beispiel ein früh verstorbener Vater, den man in liebevoller Erinnerung behalten kann.

Wunsch seiner Freundin, denn mit der hab ich mich überhaupt nicht verstanden. So ab etwa sechs Jahren fing es mit dem Papa wieder an. Ich sah ihn dann jedes zweite Wochenende. Er wohnte bei seiner Freundin. Wenn ich in die Wohnung kam, versuchte ich, mit dem Papa alleine zu reden und mit ihm auszumachen, was wir unternehmen könnten. Seine Freundin war dann meistens ganz schön sauer. Sie ist schon mitgegangen, aber die Stimmung war gar nicht gut. Ich wollte eigentlich nur klarstellen, daß ich jetzt auch wichtig bin, und nicht nur sie das Sagen hat."

„
 Martinas Aussage macht deutlich, wie sehr Kinder von den neuen Beziehungen ihrer Eltern bewegt sind - auch dann, wenn sie an die Ehe ihrer Eltern eigentlich kaum eine Erinnerung haben. Es ist daher notwendig, sich Gedanken zu machen, wie man den Kindern ein Gefühl von Sicherheit geben kann, wie man ihnen vermitteln kann, daß sie einen unerschütterlichen Platz im Leben des Vaters haben und zwar auch dann, wenn eine neue Partnerin oder neues Kind dazu kommt. Ein bißchen Eifersucht wird unvermeidbar sein, aber es gibt doch Methoden, um sie zu verringern. Das Wichtigste ist: Halten Sie eisern jede Vereinbarung ein, die Sie mit Ihrem Kind treffen. Machen Sie keine Versprechung, die Sie nicht ganz bestimmt einhalten können. Am aller folgenschwersten ist es,

wenn Sie eine Verabredung mit ihrem Kind platzen lassen, weil sich zwischenzeitig ein Rendezvous mit der neuen Freundin auftut. Was für Sie eine Mücke ist, ist für ein Kind ein Elefant. Wenn Sie versprochen haben, daß Sie am Samstag ins Kino gehen, dann ist der darauffolgende Donnerstag Abend keineswegs genauso gut.

KONFLIKTKOMPETENZ:

DIE BESSERE

ART DER „KRIEGS- FÜHRUNG“

Viele Menschen neigen dazu, ihre Sorge- und Besuchsrechtsschwierigkeiten in erster Linie als rechtliche Probleme zu sehen, aber in der Praxis zeigt sich, daß sie auf dieser Ebene nicht gut lösbar sind.

Wenn eine gemeinsame Gesprächsbasis mit Ihrer ehemaligen Partnerin vorstellbar ist, dann könnten Sie versuchen, die folgenden Hinweise an Ihre ganz persönliche Situation anzupassen.

Es existieren zahlreiche Einrichtungen, die Ihnen Unterstützung bieten, einen Überblick finden Sie im Anhang.

Im folgenden Abschnitt möchten wir Ihnen gerne zwei Modelle vorstellen, die es Ihnen erleichtern können, mit schwierigen Situationen und dauerhaften Konflikten besser umzugehen. Natürlich handelt es sich bei beiden um Entwicklungsprozesse, die Monate, manchmal sogar Jahre dauern können. Es ist aber sicher lohnend, sich gezielt zu überlegen, wie man den gängigsten Fallen oder Stolpersteinen langfristig entkommen kann.

SIDDA

Diese Methode möchte Ihnen helfen, für sich bessere Wege der Konfliktlösung zu finden.

Das gängige Denkmuster in Konfliktsituationen läuft so: Wenn mir jemand im Weg steht, muß ich diese Person einschüchtern, damit sie nachgibt. Ich muß ihre Schwachstellen herausfinden, damit ich dort angreifen kann. Wenn sie Angst vor mir hat, wird sie tun, was ich will. Ich muß viel mehr verlangen, als ich tatsächlich haben möchte, damit ich mich hinunterhandeln lassen kann zu meinem echten Ziel. Ich muß forsch und bedrohlich auftreten.

Dieses zwar klassische, aber zugleich sehr altmodische Denken, ist verkehrt und bewährt sich in der Praxis selten. Es führt nur dazu, daß Konflikte sich aufschaukeln, daß aus einem möglichen Verhandlungspartner ein Feind wird, der auch seinerseits nach Schwachstellen sucht und zuschlägt.

Die erste Frage, die Sie für sich klären sollten, lautet daher: Was will ich wirklich? Kämpfen Sie nicht um etwas, das Sie gar nicht haben wollen. Es geht nicht um das Prinzip, sondern es geht um Ihr Kind/Ihre Kinder und darum, zu ihnen eine möglichst intensive, schöne Beziehung aufzubauen oder zu behalten.

Die zweite Frage lautet: Was will die Gegenseite? Versuchen Sie, sich in die Lage Ihres Gegenübers zu versetzen, dann können Sie viel besser verhandeln. Vielleicht sind Ihre Positionen gar nicht so weit voneinander entfernt.

Der dritte Punkt: Versuchen Sie, Ihr Gegenüber zu beruhigen. Mit einer aufgewühlten, verängstigten Person kann man schlecht verhandeln. Eine solche Person blockt ab, wehrt sich und „macht zu“. Wer sich nicht bedroht fühlt, ist viel kooperativer.

Viertens: Praktizieren Sie SIDDA. SIDDA besteht aus fünf Schritten, die in jedem Streitfall nützlich sind. Das geht so:

1. STOPP. Beruhigen Sie sich wieder. Zählen Sie bis zehn, atmen Sie tief durch, handeln Sie keinesfalls im Affekt.
2. IDENTIFIZIERE DAS PROBLEM. Worum geht es überhaupt? Was ist passiert? Was will ich, was wollen die anderen? Wer hat ein Problem - nur ich, oder der/die andere auch?
3. DENK NACH. Wie kann diese Situation verbessert, das Problem gelöst werden? Wer könnte mir helfen? Wie kann ich verhindern, daß dasselbe nochmal passiert? Gibt es einen Kompromiß? Es sollten so viele alternative Lösungen wie nur möglich erdacht werden, durchaus auch überraschende und unkonventionelle. Denken Sie nicht daran, was „normal“ wäre. Denken Sie an Ihre persönlichen Umstände und Wünsche und an die Ihres Gegenübers.
4. DENK NOCHMAL NACH. Gehen Sie nun alle Ideen durch, und wählen Sie eine aus, die Sie versuchen wollen.

5. AUF GEHT'S. Beschließen Sie, diesen Plan auszuprobieren. Welche Schritte sind erforderlich? Wie lange wollen Sie es versuchen, ehe Sie entscheiden, ob es geklappt hat oder nicht?

HÄUFIGE

KONFLIKTMOMENTE-

UND WIE SIE

Das Abholen.

VERMIEDEN

Schon die Situation, das Kind von der Mutter abzuholen, kann sehr belastend sein. Es ist ein komisches Gefühl, vor

WERDEN

KÖNNEN:

der Tür einer Wohnung zu stehen und anklingeln zu müssen, obwohl man noch vor kurzer Zeit selbst dort zuhause war. Zum Streit kommt es erfahrungsgemäß besonders dann, wenn:

- das Kind zum ausgemachten Zeitpunkt noch nicht fertig ist, und man vor der Tür warten muß, bis es endlich erscheint. Viele Väter erleben das als sehr demütigend;
- die Mutter wissen will, was der Vater mit dem Kind vorhat. Das wird von Vätern häufig als Kontrolle wahrgenommen.

Analysieren Sie die Situation. Kinder sind dafür berühmt, unheimlich zu trödeln. Vielleicht kann Ihre ehemalige Partnerin gar nichts dafür, daß das Kind noch nicht fertig ist, weil ihm in letzter Sekunde noch irgendwelche Dinge einfallen, die es unbedingt mitnehmen will? Wenn Sie zum Schluß kommen, daß Ihre ehemalige Partnerin Sie absichtlich ärgern will, dann sollten Sie versuchen, die Abholsituation zu neutralisieren. Andere Väter haben Erfolg damit, nach Absprache mit der Mutter, das Kind nicht von zuhause, sondern direkt von der Schule oder dem Kindergarten abzuholen - so müssen sich die Streitparteien gar nicht begegnen, was vor allem in der aufgewählten Anfangsphase, unmittelbar nach der Trennung oder Scheidung, ganz vorteilhaft sein kann. Das Kind kann von einer neutralen, außenstehenden Person abgeholt werden, oder es kann, statt von der Mutter, von einer neutralen Person - Großmutter, Tante, unter Umständen sogar vom neuen Lebensgefährten der Mutter, „übergeben“ werden. Denken Sie nach, wer in Ihrem Fall hier geeignet sein könnte.

In zahlreichen Familien ist es üblich, daß die Frau die „Expertin“ für den Kinderalltag ist. Sie packt die Jausenbrote, kauft die Kleider, kennt die Mütter der kleinen Freunde und Freundinnen und ist mit allen Facetten des Kinderalltags vertraut.

”

„Als wir noch zusammen waren, hatten wir ständig Streit, weil sie immer schon einen Plan hatte, und ich immer in der Rolle desjenigen war, der hinter ihr hertrötet. Das hatte teilweise mit unseren Persönlichkeiten zu tun. Sie ist ein sehr organisierter Mensch, aber teilweise ist es auch eine Mann-Frau-Sache. Männer fühlen sich meist weniger kompetent, was Kinder anbelangt. Der Mann hat vielleicht eine Idee, was er mit dem Kind unternehmen möchte, aber dann sagt die Frau: Na gut, aber hast du

Es ist möglich, daß sie sich ehrlich Sorgen macht, ohne böse Absicht, ob der Vater auch an alles denken wird - denn schließlich war das früher alleine ihre Aufgabe. Wird er die Regenjacke mitnehmen? Weiß er noch, daß das Kind auf Nüsse allergisch ist? Muß er wirklich ins Kino gehen, wo doch Grippezeit ist? Von Vätern wird dieses Verhalten leicht als Nörgeln, als Mißtrauen und als Einmischung erlebt. Die Mutter muß lernen loszulassen - aber sofern keine negative Absicht dahintersteckt, kann man ihre Sorgen vielleicht anhören. Sie müssen also unterscheiden: Ist ihre Frage, wohin sie mit dem Kind gehen wollen, böse gemeint? Oder hat sie vielleicht eine andere Idee, weil sie von einer spannenden Veranstaltung gehört hat, oder weil das Kind gerne eine neue Sportart ausprobieren würde, die sie selbst sich nicht zutraut? Kann sie Sie auf eine Gefahrenquelle aufmerksam machen, an die Sie vielleicht wirklich nicht gedacht hätten? Wenn es aus echter Sorge um Ihr Kind geschieht, stört Sie ein bißchen mütterliche Übervorsicht nicht ganz so sehr.

schon daran gedacht wie du dort hinkommst, und was ist, wenn es regnet, und der Kleine macht manchmal noch in die Hose, hast du eine zweite Hose eingepackt, und kriegt man dort was zu essen oder nimmst du Brote mit? Und der Mann erkennt, daß er an das alles nicht gedacht hat. Auch jetzt noch, wo wir geschieden sind, sagt meine ehemalige Partnerin beim Abholen manchmal: Was? Dort willst du mit ihnen hingehen? Warum denn dorthin? Sie meint es nicht böse. Sie kann sich einfach nicht zurückhalten, wenn sie glaubt, daß ich etwas übersehen habe, dann muß es aus ihr heraus. Besser wäre es, den Mann seine Fehler machen zu lassen, denn aus Fehlern lernt man. Aber ich verstehe auch, daß das einer Frau schwerfällt, schließlich geht es ja um ihr eigenes Kind, da sieht man einem Fehler nicht einfach gelassen entgegen.“ (Klaus, geschiedener Vater von acht Jahre alten Zwillingen.)

”

Das Zurückbringen.

Am Ende eines Besuches lauern zwei Fallstricke. Der erste ist die Frage der Pünktlichkeit - ein Dauer-Konfliktthema zwischen getrennten Paaren. Wer hat recht? Wie so oft: beide, und keiner. Wie bei allen Konfliktfragen geht es in erster Linie um den guten Willen und um das Vertrauen. Will Ihre Frau sich wichtig machen, indem sie auf Pünktlichkeit beharrt? Vielleicht. Es kann aber auch sein, daß das Kind morgens wirklich notorisch schwer aus dem Bett kommt und daher lieber zu einer vernünftigen Zeit schlafen gehen sollte, daß es am Sonntag Abend oft noch vergessene oder verträdelte Vorbereitungen für die Schulwoche gibt. Urtei-

len Sie sachlich. Wenn Sie das Kind deshalb immer spät zurückbringen, weil Ihnen die gemeinsame Zeit zu kurz ist, dann wäre vielleicht zu überlegen, die vereinbarte Besuchsregelung auszudehnen - einen zusätzlichen Termin während der Woche zu finden oder im Urlaub etwas gemeinsam zu unternehmen. Wenn Sie das Kind hauptsächlich deshalb zu spät zurückbringen, weil Sie Ihrer ehemaligen Partnerin signalisieren möchten, daß Sie sich von ihr nichts vorschreiben lassen, dann können Sie ihr das vielleicht auch anders mitteilen.

Der zweite Fallstrick beim Zurückbringen sind die Gefühle: die Ihres Kindes, und auch Ihre eigenen. Das Kind wieder zurückbringen und „abgeben“ - das ist keine leichte Situation. Vieles geht einem wieder durch den Kopf: Wie es zur Trennung gekommen ist, wie es vielleicht hätte anders gehen können. Wenn das Kind, was häufig vorkommt, um Aufschub bittet und sich nicht loslösen will, kann das ganz schön an die Substanz gehen. Überlegen Sie, wie Sie den Trennungsschmerz abfangen können. Machen Sie einen gemeinsamen Plan für das nächste Mal. Telefonieren Sie auch zwischendurch mal mit dem Kind, um die Zeit bis zum Wiedersehen zu verkürzen und Kontakt zu halten.

„*„Super an meinem Vater war, daß er vor Schularbeiten mit mir gelernt hat, und zwar auf ganz toll nette Weise. Er war dabei ganz geduldig und hat mir immer wieder lustige Geschichten erzählt über die Probleme, die er selber in der Schule gehabt hatte. Doch dann vergingen wieder zwei Wochen, und ich hab' nichts von ihm gehört. Ich hatte die Schularbeit, ich bekam sie zurück, und er rief gar nicht an, um sich nach dem Ergebnis zu erkundigen. Das hat mich gekränkt, ich meinte dann, es sei ihm wohl doch egal. Heute glaube ich, daß er einfach nicht daran gedacht hat, mich anzurufen. Aber ich hätte mich total gefreut.“* (Friedrich, 22)

Die neue

Partnerin. Die erste Reaktion von Kindern auf eine neue Partnerin des Vaters ist meist Eifersucht - aber es gibt Mittel und Wege, um die Situation für alle Beteiligten angenehmer zu gestalten. Wichtig ist in erster Linie, daß die Eifersucht auch wirklich unbegründet bleibt, daß Sie also darauf achten, Ihren Kindern wegen der neuen Liebe nichts wegzunehmen: weder Zeit, noch Zuwendung, noch finanzielle Unterstützung. Wenn die Eifersucht grundlos ist, wird sie auch viel schneller verfliegen. Hier ein paar Beispiele dafür, was man besser NICHT tun sollte:

- den jährlichen Urlaub mit den Kindern streichen, statt dessen mit der neuen Partnerin an denselben Ort fahren und den Kindern von dort eine Postkarte schicken, die von der neuen Freundin freundlich mitunterschieden ist;

- die Kinder zum Essen einladen, sie für sieben Uhr in die Pizzeria bestellen, und dort überraschend und ohne Vorankündigung gemeinsam mit der neuen Freundin erscheinen, um sie den Kindern vorzustellen;

I in Anwesenheit der Kinder aus erster Ehe laut verkünden, daß man erst durch das neue Baby aus zweiter Ehe erfahren hat, wie toll es sein kann, Vater zu werden, weil man die ersten beiden als Babies gar nicht richtig mitgekriegt hat.

Neue Kinder im Leben des Vaters.

Auf zweierlei Weise können neue Kinder in Ihr Leben treten. Sie können eine neue Beziehung zu einer Partnerin eingehen, die ihrerseits Kinder mitbringt. Oder Sie können mit einer neuen Partnerin eine neue Familie gründen. In beiden Fällen sollten Sie darüber nachdenken, was diese Veränderungen für Ihre ursprünglichen Kinder bedeuten, und wie Sie ihnen die neue Situation erleichtern können.

Einige Tips:

Zeigen Sie Ihren ersten Kindern, daß sie auch dann in Ihrem Leben präsent sind, wenn sie gerade nicht zusammen sind.

Stellen Sie z.B. in Ihrer neuen Wohnung Bilder Ihrer Kinder auf, die sie als Babies und heute zeigen. Das signalisiert ihnen, daß sie fixe Bestandteile der Familie sind.

Geben Sie ihnen einen festen Platz in der neuen Wohnung. Besser ist es z.B., wenn das obere Stockbett ihrem Sohn aus erster Ehe „gehört“, und er nicht auf dem Sofa schlafen muß, während der „neue Sohn“ ein Kinderzimmer hat.

Schaffen Sie neue Familienrituale. Es könnte z.B. zur Gewohnheit werden, das Eintreffen der „ersten“ Kinder am Besuchswochenende durch irgendetwas zu „feiern“, was auch den „zweiten“ Kindern Spaß macht - indem es z.B. an diesem Abend immer ein großes Spaghetti-Essen gibt oder ähnliches.

MEDIATION

Die zweite Methode neben SIDDA, um Kindern nach der Trennung beide Elternteile zu erhalten, ist die Mediation. Bei der Mediation geht es darum, daß Sie - gemeinsam mit Ihrer ehemaligen Partnerin - mit Hilfe einer vermittelnden Person (Mediator bzw. Mediatorin) eine Lösung für Ihren Konflikt finden, die sowohl Ihren Bedürfnissen und Interessen, als auch denen Ihrer ehemaligen Partnerin - und Ihrer Kinder - entspricht. Da Sie beide Ihr Problem am besten kennen, können Sie auch die beste Lösung dafür finden. Der Mediator will Ihnen daher keine vorgegebene Lösung „aufzwingen“, sondern Ihnen dabei helfen, eine zu erarbeiten, die für Sie beide am besten paßt.

Anhand des folgenden Beispiels wollen wir Ihnen veranschaulichen, wie Mediation „funktioniert“ und was sie bewirken kann. Hier die Schilderung einer Mediatorin:

„*Frau W. und Herr O. haben ein gemeinsames Kind, die fünfzehnjährige Sandra. Die Lebensgemeinschaft wurde aufgelöst, als Sandra eineinhalb Jahre alt war. Herr O. hat Sandra eine Zeit besucht, doch dabei ist es häufig zu Streitigkeiten zwischen den Expartnern gekommen, so daß Frau W. dann Herrn O. den Zutritt zu ihrer Wohnung verweigert hat. Nachdem die Kontakte zwischen Vater und Kind einige Zeit ganz unterbrochen waren, hat Herr O. einen gerichtlichen Antrag auf Besuchsrecht gestellt. Frau W. hat daraufhin den Entzug des Besuchsrechtes begehrt. Aufdringendes Anraten des Richters kommen die beiden in die Mediation.*

In der ersten Sitzung werden die Erwartungen und die Motive für die Inanspruchnahme von Mediation besprochen. Es zeigt sich, daß Herr O. bereits einiges über das Verfahren der Mediation gehört hat („Wir können hier lernen, wieder miteinander zu reden, ohne zu streiten und bezüglich der Sandra etwas besprechen und ausmachen, so daß der Richter dann letztendlich nicht entscheiden muß, sondern wir hier eine Einigung zustande bringen.“).

Frau W. hingegen hat keine Vorinformationen. Ich erkläre daher den Ablauf der Mediation und betone, daß es meine Aufgabe ist, ihnen dabei zu helfen, miteinander zu einer für beide akzeptablen Lösung ihres Problems zu kommen.

Nach der Aufnahme einiger Daten, erläutert Frau W., daß sie Kontakte von Sandra zu ihrem Vater nicht für gut hält, weil Sandra ohnehin gerade Probleme im Kindergarten habe und außerdem die früheren Kontakte zum Vater für Sandra nicht sehr positiv verlaufen wären.

Ich bitte daraufhin beide Elternteile, mir über ihre Erfahrungen mit den Besuchskontakten zu erzählen. Herr O. berichtet von durchaus kindgemäßen Aktivitäten, klagt aber, daß die Kontakte nur sporadisch und sehr kurz gewesen wären. Frau W. erzählt, daß Sandra danach oft schlecht geschlafen habe und durcheinander gewesen sei. Sie betont, daß Sandra den Kontakt zum Vater eigentlich nicht brauche, weil es in der Familie auch noch andere männliche Bezugspersonen gäbe, mit denen sie etwas unternehmen könne.

Ich versuche, Frau W. zu vermitteln, warum es für Sandra möglicherweise doch wichtig sein könnte, Kontakt zu ihrem Vater zu halten und spreche über die Bedeutung des Vaters als Identifikationsfigur aus psychologischer Sicht. Ich gehe auch auf die von ihr geschilderten Reaktionen des Kindes ein und erkläre, daß Kinder sich ebenso wie Erwachsene auf neue Situationen einstellen müssen und dafür Zeit brauchen.

Frau W. stimmt mir prinzipiell zu, macht aber dann eine Bemerkung, die auf eine tiefe Verletzung schließen läßt. Es stellt sich heraus, daß Sandra ein „ungeplantes Kind“ war, und Herr O. von der Schwangerschaft anfänglich nicht begeistert war, sogar über Abtreibung gesprochen hat. Als Herr O. seine Vorbehalte zugibt und seine damalige Reaktion als wenig einfühlsam bezeichnet, lockert sich die Stimmung erstmals. Auf meine Frage, ob sie diese Worte von Herrn O. als späte Entschuldigung annehmen könne, nickt sie sichtlich bewegt.

Diese Klärung war hier wichtig, um den Mediationsprozeß überhaupt in Gang zu setzen. Ich spreche nun beiden Elternteilen Anerkennung dafür aus, daß sie sich bemühen, ihrem Kind möglichst gute Eltern zu sein. Wir besprechen, was Sandra vom jeweils anderen Elternteil besonders gut vermittelt bekommen könnte. Beide nennen eine Reihe von positiven Aspekten. Ich weise daraufhin, daß diese Aspekte nur wirksam werden können, wenn die Kontakte zwischen Sandra und ihrem Vater wieder aufgenommen werden. Nach einigem Verhandeln wird ein erster Besuchskontakt für zwei Stunden vereinbart. Ich helfe mit vielen Detailfragen („Wo genau soll der Vater Sandra übernehmen?“, „Was machen Sie, wenn Sie sich verspäten?“, „Was ist, wenn Sandra an diesem Tag krank ist?“) beim Konkretisieren. Die genaue Planung des Treffens soll den Erfolg bei der Umsetzung der ersten Teilvereinbarung möglichst gewährleisten, weil dies die Motivation der Eltern für den weiteren Mediationsverlauf und für neue Vereinbarungen erhöht. Ein entscheidender Punkt ist, daß Herr O. verspricht, vorläufig bei diesem Besuchskontakt weder seine neue

Lebensgefährtin, noch den kleinen Sohn, den er mit dieser gemeinsam hat, mitzubringen.

In der Mediation mache ich immer wieder die Erfahrung, daß es für den Elternteil, in dessen Haushalt das Kind lebt, viel leichter ist, sich auferste Besuchskontakte einzulassen, wenn er weiß, daß getroffene Vereinbarungen nicht endgültig sind. Nach einem oder mehreren Wochenenden kann über Veränderungen verhandelt werden. Wichtig ist auch, daß die Eltern darauf vertrauen, daß mit Unterstützung des Mediators ein Gespräch über die letzten Ereignisse und Erfahrungen ohne Verletzungen stattfinden kann.

Am Beginn der zweiten Sitzung berichten beide Elternteile, daß der Besuchskontakt organisatorisch reibungslos abgelaufen sei. Herr O. beklagt erneut die kurze Dauer des Zusammenseins. Frau W. erklärt sich bereit, über weitere Termine zu verhandeln, wobei sie allerdings von einer zeitlichen Erweiterung zunächst nichts wissen will. Ich frage Herrn O., was er denn mit Sandra unternehmen möchte, wofür er mehr Zeit benötigen würde? Er schlägt einen Besuch am Eislaufplatz mit anschließender warmer Jause vor. Frau W. stimmt mit der Einschränkung zu, daß Sandra zwischendurch anruft. Daraufhin werden die Einzelheiten des nächsten Besuchskontaktes festgelegt.

In der dritten Sitzung kommt der Konfliktpunkt, ob die neue Lebensgefährtin bzw. das zweite Kind von Herrn O. bei den Besuchskontakten anwesend sein dürfen, zur Sprache. Herr O. war zwar bei den vergangenen Treffen bereit, darauf zu verzichten, möchte dies in Hinblick aber nicht mehr. Frau W. ist dage-

gen. Ein Streit droht auszubrechen. Auf meine Frage, was Frau W. befürchte, wenn die Lebensgefährtin von Herrn O. anwesend sei, antwortete Frau W., sie meine, Herr O. werde sie dann quasi als Mutterersatz präsentieren. Herr O. entkräftet diese Befürchtung und bestätigt Frau W. in ihrer Mutterrolle („für das Kind ist sie eine gute Mutter...“) Er verspricht außerdem, immer wieder auch alleine etwas mit Sandra zu unternehmen. Unter diesen Voraussetzungen erklärt sich Frau W. bereit, weitere Besuchstermine zu vereinbaren.

(Dr. Eva Wiedermann, Psychologin, Mediatorin und Ausbilderin)

”

Frau W. und Herr O. haben mit Hilfe der Mediatorin gemeinsam eine Lösung für ihr Problem gefunden. Sie wissen, daß sie sich bei weiten Schwierigkeiten wieder Unterstützung holen können.

Meinen Sie, daß dieser Weg der Mediation auch für Sie, Ihre Ex-Partnerin und Ihre Kinder sinnvoll sein könnte? Im Anhang finden Sie Adressen und Telefonnummern von Einrichtungen, bei denen Sie Informationen über Mediations-Möglichkeiten in Ihrer Nähe bekommen.

Fazit:

Die Nachscheidungsituation ist sicher eine Phase der Desorientierung und der oft schwierigen Bemühungen, einen neuen Anfang zu finden. Eine positive Vaterrolle zu gestalten, ist bestimmt eine der größten persönlichen und sozialen Herausforderungen unserer Zeit. Der Weg dorthin ist dornig, und wenn wir Ihnen einen Ratschlag zum Abschluß mitgeben dürfen: Tragen Sie Ihre Konflikte und Kränkungen nicht über die Kinder aus, sondern versuchen Sie, eine tragbare Lösung für alle Beteiligten zu finden. Letztendlich sollte das Wohl Ihrer Kinder an oberster Stelle stehen, und hoffentlich gelingt es Ihnen und Ihrer Ex-Partnerin so, sogar trotz Trennung, Eltern zu bleiben.

Beratung und Hilfe

(Text für Deutschland entnommen aus der Broschüre „Eltern bleiben Eltern“, Hrsg.: Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Jugend- und Eheberatung e.V.)

Nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) haben alle, die für ein Kind unter 18 Jahren zu sorgen haben oder tatsächlich sorgen, einen Anspruch auf Beratung in Fragen von Partnerschaft, Trennung und Scheidung, wenn sie dies wünschen. Dieses Beratungsangebot steht Ihnen zur Verfügung, falls es vor, während oder nach der Trennung und Scheidung Fragen oder Probleme geben sollte, z.B. bei der Betreuung des Kindes oder wegen des Unterhalts. Auch andere für das Kind wichtige Personen wie z.B. Großeltern oder Pflegeeltern haben einen Anspruch auf Beratung.

Sie finden diese Beratungsmöglichkeiten bei den Erziehungs-, Ehe- und Familienberatungsstellen und bei den Jugendämtern bzw. den allgemeinen Sozialdiensten. Adressen kann Ihnen Ihr zuständiges Jugendamt, das Familiengericht oder Ihr Anwalt geben, Sie finden sie aber auch im Telefonbuch. Darüber hinaus können Sie sich auch an Psychotherapeuten oder Mediatoren in freier Praxis wenden, die Informationen, Beratung oder Therapie für Familien in der Trennung anbieten.

In jedem Fall kann es nützlich sein, mit einem fachlich qualifizierten Außenstehenden darüber zu sprechen, wie Ihr Leben als Familie in und nach der Trennung so gestaltet werden kann, dass alle Beteiligten es bejahen können.

Auch wenn Sie sich bei einer Entscheidung über die Gestaltung der elterlichen Sorge geeinigt haben, wird sich das vom Familiengericht verständigte Jugendamt auf jeden Fall mit Ihnen in Verbindung setzen und Sie über die Beratungsangebote der Kinder- und Jugendhilfe informieren. Es liegt bei Ihnen, ob Sie davon Gebrauch machen wollen oder nicht.

Können Sie sich hingegen nicht einigen und stellen Sie beide oder einer von Ihnen beim Familiengericht einen Antrag auf das alleinige Sorgerecht, so weist Sie das Familiengericht auf die bestehenden Beratungsmöglichkeiten hin. Darüber hinaus hat das Jugendamt die Aufgabe, dem Gericht einen fachlichen Bericht abzugeben.

Dessen Inhalt hängt im wesentlichen davon ab, ob Sie sich als Eltern mit Hilfe der Beratung doch noch auf ein gemeinsames Konzept für die Sorgerechts- und Umgangsregelung einigen können oder nicht.

Im Falle der Einigung teilt das Jugendamt dem Familiengericht grundsätzlich nur den von Ihnen erarbeiteten einvernehmlichen Vorschlag mit. Konnten Sie sich hingegen nicht über das Sorge- und Umgangsrecht verständigen, so berichtet das Jugendamt über angebotene und erbrachte Hilfeleistungen, über erzieherische und soziale Gesichtspunkte zur Entwicklung des Kindes und über weitere Hilfemöglichkeiten nach der Trennung oder Scheidung. In diesen streitigen Fällen steht es im Ermessen des Jugendamtes, ob der fachliche Bericht einen Entscheidungsvorschlag für das Gericht enthält.

Bevor der Bericht an das Familiengericht weitergeleitet wird, muss der Inhalt mit Ihnen grundsätzlich abgesprochen werden. Dies gilt insbesondere dann, wenn das Jugendamt zuvor selbst eine Beratung durchgeführt hat, weil die hierbei erhaltenen Informationen nur mit Ihrem Einverständnis an das Familiengericht weitergegeben werden dürfen.

Mediation

Fall Sie Informationen über Mediation benötigen, finden Sie diese z.B. im Internet. Die „Arbeitsgemeinschaft Mediation Ahrensburg“ ist unter www.mediation-ahrensburg.de zu finden. Mehr Informationen erhalten Sie bei der

Bundes-Arbeitsgemeinschaft für Familien-Mediation e.V. (BAFM)
c/o RA Paul, Eisenacher Str. 1
10777 Berlin

Tel. 030/236 28 266

Fax 030/214 17 57

E-Mail: [bafm-mediation\(2\).t-online.de](mailto:bafm-mediation(2).t-online.de)

Internet: www.bafm-mediation.de.

LITERATURLISTE

(unvollständige Auswahlliste)

Benard Cheryl/Schlaffer Edit:
Sagt uns, wo die Väter sind.
Rowohlt Verlag, Reinbek 1993.

Benard Cheryl/Schlaffer Edit:
Das Kind, das seinen Vater mit einem Samstag verwechselte.
Schadensbegrenzung nach der Scheidung.
Heyne Verlag, München 1996.

Boie Kirsten/Knorr Peter:
Mutter, Vater, Kind.
Oetinger Verlag, Hamburg 1994.

Canacakis Jorgos:
Ich sehe Deine Tränen.
Umgang mit Abschied und Trauer.
Kreuz Verlag, Zürich 1993.

Dolto Françoise:
Scheidung - Wie ein Kind sie erlebt.
KlettCotta, Stuttgart 1996.

Figdor Helmuth:
Kinder aus geschiedenen Ehen:
Zwischen Trauma und Hoffnung.
Matthias-Grünewald Verlag, 4. Aufl.,
Mainz 1994.

Gaier Otto:
Der Riß geht durch die Kinder.
Trennung, Scheidung und wie man
Kindern helfen kann.
Knaur Verlag, München 1989.

Gustafsson Lars H:
Wir Väter. Was Männer an ihren Kin-
dern haben und Kinder von ihren Vätern
brauchen.
Kreuz Verlag, 2. Aufl. Zürich 1994.

Jäckel Karin:
Der gebrauchte Mann: abgeliebt und
abgezockt. Väter nach der Trennung.
Dtv, München 1997.

Langbein Kurt/Skalnik Christian u. a. (Hg.):
Kursbuch Kinder. Eltern werden, Eltern
sein, Entwicklung und Erziehung, Ge-
sundheit und kindgerechte Medizin, Kin-
dergarten, Schule und Freizeit.
Kiepenheuer und Witsch, Köln 1993.

Nelson Jane/Lott
Lynn/Glenn H. Stephen:
Der große Erziehungsberater von
Abhängigkeit bis Zuhören.
Dtv, München 1995.

Parsons Rob:
Der 60-Minuten Vater. Wie eine Stunde
die Beziehung zu Ihrem Kind für immer
verändert.
Projektion J 1996.

Türkmen-Barta Liselotte:
„Geschiedene“ Kinder?
Reihe Kinder besser verstehen.
Jugend und Volk Verlag, Wien 1992.

Wisotte Gerhard/Will Ursula:
Vater für 30 Stunden.
Besuchsmütter und -väter erzählen.
Matthias-Grünewald Verlag,
Mainz 1993.

Kinderbücher

Becker Antoinette:
Und was wird aus uns?
Eine Familie geht auseinander.
Otto Maier Verlag 1991.

Brown Laurene K./Brown Marc:
Scheidung auf Dinosaurisch.
Ein Ratgeber für Kinder und Eltern.
Carlsen Verlag, 3. Aufl., Hamburg 1995.

Maar Nele/Ballhaus Verena:
Papa wohnt jetzt in der Heinrichstraße.
modus vivendi, 6. Aufl., Lohr 1993.

Martinez Maria/Capdevila Roser:
Die zweigeteilte Anna.
Picus Verlag, Wien 1992.

Nöstlinger Christine:
Einen Vater habe ich auch.
Beltz & Gelberg Verlag 1994.

Peter Max/Krauß Friderike:
Das Geheimnis des Regenbogens.
Pro juvenute Verlag, Zürich 1984.

Schindler Nina/Wieker Katharina:
Ich zieh' doch auch nicht aus!
Tips für Kids.
Altberliner Verlag, Berlin,
München 1995.

Stollwerck Karsten:
Früher war Papa ganz anders.
Verlag Jungbrunnen, Wien 1997.

Diese Literaturliste stellt nur eine kleine Auswahl dar und erhebt keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit.